



**Dr. Kurt Anschütz**

www.anschuetz-berlin.eu

## **Verfemt.**

Evangelium des Lukas, Kapitel 5, Verse 31 und 32: „Jesus Christus spricht: ‚Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.‘“

Liebe Gemeinde,

so zieht Jesus also durchs Land: Er redet, was er hört: „Gott ist nahe!“ Er ruft, was er glaubt: „Die Stunde Eures Heils ist gekommen!“

Die Menschen laufen ihm zu. Sie müssen gewartet haben – warum denn sonst sollten sie sich jetzt drängen um ihn?

Aber da gibt es einen, der hat nicht gewartet auf Jesus. Warum auch? Denn Levi, der Zolleinnehmer, hatte sich eingerichtet in seiner Welt. Irgendwie war es ihm gelungen, alles auf eine Reihe zu bringen: den Alltag und den Sinn des Lebens.

Träumte Levi im Geheimen dennoch von Größerem – „oh, was kann doch noch werden mit mir?“ Oder wurde er heimgesucht von Alpträumen - „ach, wie unbedeutend ist doch mein ganzes Leben!“ Wir wissen es nicht.

Wir sehen nur, wie er dasitzt: Zielgerichtet blickt er in die Welt.

Nur eine einzige Frage beschäftigt ihn, denn sie ist sein Geschäft: „Hast Du etwas zu verzollen?“

Am Ende des Tages muss die Kasse stimmen: Denn Levi muss Pacht bezahlen an den römischen Statthalter, und er selbst will üppig leben. Geld nimmt er ein, Geld gibt er aus – so geht der Kreislauf.

Wir wollen nicht urteilen, denn auch wir haben uns irgendwie eingerichtet im Leben. Und wie schwer es ist, über den Tellerrand hinauszuschauen, das wissen wir aus eigener Erfahrung. Wo wir uns Freiheit nehmen, wo wir auf Hoffnung setzen, da lauert stets auch Gefahr.

Levi: In vielem ist er uns gleich. Da gehen wir doch lieber weiter.

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 10.11.2017. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



Jesus aber bleibt stehen.

Auch er hat nichts zu verzollen, weder Ware noch Geld. Levi taxiert ihn, und rasch winkt er ihn vorbei.

Doch Jesus sieht Levi an. Und er schenkt ihm ein Wort. Das Wort ist der Ruf: „Du, folge mir nach!“

Jesus muss mehr gesehen haben in Levi als wir: nicht Stillstand und Kreislauf, sondern Unruhe, ja Sehnsucht. Denn tatsächlich steht Levi auf. Nicht Kalkül: „Was wird mir geschehen im grenzenlos Unbekannten?“ Sondern Erwartung: „Wer werde ich noch werden dürfen, so spät im Leben?“

Was war das Erste, was Levi dann tat? Sein Erstes war: Er nahm vom alten Geld und lud ein zu einem großen Fest. Fest der zweiten Geburt! Freudenmahl zu Ehren Jesu, zu dem Levi all' seine Freunde versammelte, im Wesentlichen Zolleinnehmer auch sie, denn er wollte, dass doch auch sie mit eigenen Ohren hörten, was Jesus zu ihm gesagt hatte: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.“

Merkwürdiger Akt der Buße: dieses Freudenfest! Und dennoch stimmig: Denn wie anders als mit Freude könnte ein Leben beginnen, das plötzlich auf Gott hin gerichtet ist?

Nicht länger mehr der selbstbezogene Blickwinkel auf Schulden und Schuld der anderen, sondern jetzt: staunendes Vertrauen auf den Zusammenhang zwischen kleinem Leben und ewigem Sinn. Gott nun mitten im Alltag!

„Buße“: nicht Selbstbeschneidung noch Fremdbestimmung, sondern Dankbarkeit für den neuen Mut und die bislang ganz unbekannte eigene Kraft!

Ja, Gott selbst hatte innegehalten, er hatte Levi gerufen.

Jesus, der Rufer, freilich wurde bekämpft von Anfang an. Und in der Geschichte von Levi waren es gerade die herkömmlich Frommen, die Anstoß nahmen.

Wie einst der Zolleinnehmer, so hatten auch sie einen ganz reduzierten Blick auf die Welt: nicht auf Waren und Geld jedoch waren sie fokussiert, sondern auf Gesetz und auf Reinheit. Und deshalb spalteten sie die Welt in zwei Teile: dort die von Gott Ausgeschlossenen, hier aber sie als die von Gott Erwählten. So wurde und war denn Levi ein Verfemter: einer, der mit dem unreinen Geld zu tun hatte und der mit den heidnischen Machthabern kollaborierte. Völlig



undenkbar war, dass Gott ihm ein Wort schenkte und dass Jesus den ewigen Graben überbrückte: „Warum isst und trinkst du mit den Zöllnern und Sündern?“

Wer die religiösen Verhältnisse aufweicht, lästert Gott. Und für diese Schuld wird Jesus bezahlen durch den Tod.

Und nun also wir:

Nicht noch einmal wollen wir vorbeigehen an Levi, sondern wir wollen uns einladen lassen zu seinem Fest. Denn er feiert ja nicht allein seine zweite Geburt, sondern zugleich doch auch den Tod der alten Welt. Nicht länger mehr Zerfall in zwei Hälften, sondern Wiederherstellung der *einen* Schöpfung. Und Levi in ihrer Mitte!

Vielleicht war es für ihn, den Ausgeschlossenen, einst gar nicht schwer, das Wunder zu begreifen?

Aber auch bei uns macht Jesus halt.

Er nimmt uns wahr.

Er schenkt uns seinen Ruf.

Amen.